

Beat Weber

Prophetische Predigt im Asaph-Psalm 81¹

Wenn man einen biblischen Anmarschweg zur Beurteilung heutiger Prophetie wählt und dabei im Alten Testament einsetzt, so werden üblicherweise die Schriftpropheten und die nach ihnen benannten Bücher zugrunde gelegt. Tatsächlich bieten sie einen breiten Stoffumfang, und die auch für uns zentrale Frage, nach wahrer und falscher Prophetie stand schon damals zur Debatte.²

Dass ich einen andern Weg wähle, hat primär mit meinen Arbeitsschwerpunkten, der bibelhebräischen Poesie im Allgemeinen und den Psalmen im Besonderen zu tun. Ich setze mit der Prophetie bei den Psalmen ein.³ Das mag erstaunen, da man unter den Psalmen meist Lieder und Gebete, also Worte der Menschen zu Gott, erwartet. Prophetie dagegen ist genau das Umgekehrte: Worte Gottes an die Menschen. Das Besondere des Psalmenbuches ist, dass es beides zugleich ist: Menschenwort an Gott und Gotteswort an die Menschen.⁴

Innerhalb des Psalters gibt es Psalmen, die als „Asaph zugehörig“ bezeichnet werden. Sie umfassen die Gruppe Ps 73–83 und den Einzelgänger Ps 50 und zeichnen sich u. a. dadurch aus, dass einige unter ihnen prophetische Autorität beanspruchen. Doch nicht nur das: Einige dieser Psalmen (Ps 50; 75; 81; 82) enthalten direkte Gottes-Rede in der „Ich“-Form wie wir sie in der klassischen Schriftprophetie finden. Wie sich noch zeigen wird, hat die asaphitische Form der Prophetie eine Nähe zur Schriftauslegung und damit zu Predigt und Gottesdienst. Das wiederum erweist sich als hilfreich für unser heutiges Ringen um das

1 Dem vorliegenden Aufsatz liegt ein Referat zu Grunde, das unter dem Titel „Prophetische Predigt in den Asaph-Psalmen“ am Studiennachmittag der Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie (AfbeT) vom 9. November 2002 auf dem Bienenberg bei Liestal (Schweiz) vorgetragen wurde. Die Tagung stand unter dem Thema: „Die Zeichen der Zeit verstehen: Unterwegs zu einer biblisch erneuerten Deutung von Geschichte und Gegenwart.“ Der Referatstil wurde weitgehend beibehalten.

2 Vgl. u. a. Jes 28,7–13; 30,8–14; Jer 5,12–14.30f.; 23,9–40; Ez 13,1–23; 14,1–11; Mi 2,6–11; 3,5–8, dazu F.-L. Hossfeld und I. Meyer, *Prophet gegen Prophet: Eine Analyse der alttestamentlichen Texte zum Thema: Wahre und falsche Propheten*, BiBe 9, Fribourg 1973. Dazu auch grundlegend: Dtn 13,2–6; 18,9–22.

3 Vgl. dazu F.-L. Hossfeld, „Das Prophetische in den Psalmen: Zur Gottesrede der Asafpsalmen im Vergleich mit der des ersten und zweiten Davidpsalters“, in: F. Diedrich und B. Willmes (Hrsg.), *Ich bewirke das Heil und erschaffe das Unheil (Jesaja 45,7): Studien zur Botschaft des Propheten, FS L. Ruppert*, fzb 88, Würzburg 1998, S. 223–243.

4 Vgl. dazu B. Weber, „Die Psalmen als Wort zu Gott und als Wort von Gott: Über den Sondercharakter des Psalmenbuchs innerhalb der Heiligen Schrift“, *JETH* 16 (2002): S. 7–11.

prophetische Worte insofern, als neuzeitliche Prophetie ja nicht den Anspruch hat – außer sie ist von vornherein häretisch –, Schrift-bildend zu sein. Vielmehr steht die heutige Prophetie in einem Zusammenhang mit Schriftauslegung und Schrift-anwendung bzw. sie sollte es sein, wenn sie Gott-gemäß und wahr sein will.

Ich möchte nun nicht die prophetischen Elemente in der Sammlung der Asaph-Psalmen insgesamt zusammenstellen und auswerten, sondern unsere Aufmerksamkeit fokussieren auf einen einzigen, aber diesbezüglich charakteristischen Asaph-Psalme, den Ps 81. Sein Menschenwort und Gotteswort soll uns anleiten im Blick auf das Verstehen von Prophetie. Das ist eine Beschränkung einer breiten Thematik auf einen Text mit insgesamt 17 Versen. Wir können daher nicht alles uns zu diesem Thema Interessierende diesem Psalm aufbürden, aber wenn wir aufmerksam auf sein Wort hören, wird er uns doch Wesentliches für prophetisch-homiletische Deutungen in unserer Zeit zu sagen haben.

Psalm 81

- 1 Dem Musikverantwortlichen – nach der Weise von Gath (oder: auf der Gittit) – Asaph zugehörig.
- I 2 a Stimmt den Jubel an für Gott („Elohim“), unsere Stärke/Zuflucht,
b jauchzt zu dem Gott („Elohim“) Jakobs!
- 3 a Erhebt das Saitenspiel und schlägt die Handpauke,
b die liebliche Tragleier samt Standleier!
- 4 a Stoßt am Neumond in das Widderhorn,
b am Vollmond, als dem Tag unseres Festes!
- 5 a Denn eine Satzung für Israel ist dies,
b ein Rechtsentscheid vom Gott („Elohim“) Jakobs.
- 6 a Als Verordnung in Joseph bestimmt er es,
b bei seinem Ausziehen gegen das Land Ägypten.
c Eine Sprache („Lippe“), die ich nicht kannte, höre ich:
- II 7 a *Ich habe befreit von der Last seine Schulter,
b seine Hände sind vom Tragkorb losgekommen.*
- 8 a *In der Bedrängnis hast du gerufen, da habe ich dich herausgerissen;
b ich antwortete im Donnergewölk („Versteck des Donners“);
c ich stellte dich auf die Probe an den Wassern von Meriba („Streit“). – Sela.*
- 9 a Höre, mein Volk, denn ich will als Zeuge auftreten (oder: mahnen) gegen dich;
b *Israel, wenn du doch hören würdest auf mich!*
- 10 a *Es soll nicht sein bei dir ein fremder Gott („El“),
b und du sollst nicht anbeten einen ausländischen Gott („El“)!*
- 11 a *Ich, JHWH, bin dein Gott („Elohim“),
b der dich Heraufführende aus dem Lande Ägypten.
c Tue deinen Mund weit auf, dass ich ihn füllen kann!*

- III 12 a *Aber es hörte mein Volk nicht auf meine Stimme,*
 b *ja, Israel erwies sich nicht willig mir.*
 13 a *Da überlies ich es der Verstocktheit ihres Herzens:*
 b *Sollen sie doch handeln („gehen“) nach ihren eigenen Plänen!*
 14 a *O dass doch mein Volk hörte auf mich,*
 b *Israel auf meinen Wegen wandelte!*
 15 a *Wie bald würde ich ihre Feinde demütigen*
 b *und gegen ihre Bedränger wenden meine Hand.*
 16 a *Die JHWH Hassenden müssten ihm schmeicheln;*
 b *ja, es wäre vorbei ihre Zeit für immer!*
 17 a *Er (oder: ich?) hätte es gespeist mit erlesenstem Korn.*
 b *und mit Honig aus dem Felsen würde ich dich sättigen.*

1. Verstehenshinweise zum Hintergrund und zum Texteingang (Verse 2–6) von Ps 81

Hinter den Asaph-Psalmen⁵ steht ein Kreis von Theologen; vermutlich handelt es sich bei diesen Asaphiten um eine Gilde von Tempelsängern und Leviten. Jedenfalls beziehen sie ihre levitische, prophetische und auch dichterische Legitimierung von Mose her (vgl. Ex 2; 15; Dtn 18; 32). Er ist *der* Prophet schlechthin. An ihm orientieren sich die Asaphiten mit ihren prophetischen Psalmen, ähnlich später auch Jeremia.⁶ Sie wissen sich gestellt in das mosaische Amt des großen Fürbitters und Propheten, des Mittlers zwischen Gott und seinem Volk.

Wenn man ihre Psalmen durchsieht, dann fällt einem auf: Die Asaph-Psalmen sind praktisch durchgängig Kollektiv- bzw. Gemeindep salmen. Es geht in ihnen um die Beziehung zwischen JHWH und seiner Gemeinde, dem Gottesvolk Israel. Selbst in diejenigen Psalmen, in denen ein „Ich“ und nicht ein „Wir“ redet, geht es nicht um Einzelschicksale, sondern da steht ein Repräsentant des Volkes vor Gott als fürbittender Mittler (wie Ps 77)⁷ oder durchdenkt und durchleidet stellvertretend die Frage nach der Gerechtigkeit in der Welt (wie Ps 73). Ist der Gottesvolk-Bezug der Asaph-Psalmen und des hinter ihnen stehenden, mit nationalen Führungsaufgaben betrauten Kreises von Theologen das eine, so der Gerichts-Bezug das andere. In sämtlichen Asaph-Psalmen ist die Thematik des Gottes-Gerichts angeschnitten. Dies geschieht in zweifacher Grundform: einerseits als Gerichts-*Klage* in denjenigen Psalmen, die dazu dienen, nationale Katastrophen zu verarbeiten. Bei der angesprochenen Katastrophe handelt es sich in den

5 Zu den Charakteristika der Asaph-Psalmen vgl. B. Weber, „Der Asaph-Psalter – eine Skizze“, in: B. Huwyl, H.-P. Mathys und B. Weber (Hrsg.), *Prophetie und Psalmen, FS K. Seybold*, AOAT 280, Münster 2001, S. 117–141.

6 Vgl. die Ähnlichkeit von Ps 81 mit der „Tempelrede“ Jer 7,20–28 (Ps 81 dürfte der ältere Text sein).

7 Vgl. zu diesem Psalm B. Weber, *Psalm 77 und sein Umfeld: Eine poetologische Studie*, BBB 103, Weinheim 1995.

meisten Fällen vermutlich um den Untergang des Zehnstämmereichs Israel um 722 v. Chr. Doch dürften die Psalmen, die ursprünglich mit dem Nordreich Israel in Zusammenhang standen, später beim Fall des Südreichs Juda um 587 v. Chr. eine neue Aktualität und Wiederverwendung erfahren haben. Sind die *Gerichtsklagen* die eine Gattung, so handelt es sich bei der anderen um *Gerichtsankündigung*. Dabei geht es volksintern um Ermahnung zum Gehorsam, um Dispute und Auseinandersetzungen und um Gerichtsankündigung für Frevler aus dem Volk oder für das Volk insgesamt. In diesen zurechtweisenden und gerichtlichen Kontext gehören die aufgenommenen prophetischen Gottes-Reden und da hinein gehört auch unser vorexilischer Psalm 81.

Der Hintergrund, soweit er aus dem Psalm selber rekonstruiert werden kann, ist ein nationales Pilgerfest im herbstlichen Festzyklus, vermutlich das Laubhüttenfest (Sukkot), das eine ganze Woche dauerte. Es war ein fröhliches Fest im Gedenken an die Zeit des Wüstenzugs und die gnädige Bewahrung darin (vgl. Lev 23,42f. – „Hütten“, neben Zuflucht wohl auch Moment des Aufbruchs). Dann war es auch die Feier der Weinlese und des Erntedanks (vgl. Ex 23,16; Dtn 16,16f.). Im Sabbatjahr und im Erlassjahr, wenn keine Ernte vorausgegangen war, trat an die Stelle der Erstlingsopfer die Verlesung des Gesetzes und möglicherweise die Aufführung des testamentarischen „Mose-Liedes“ (Dtn 32,1–43), das in den Asaph-Psalmen – auch in Ps 81 – eine so wichtige Rolle spielt (vgl. Dtn 31,10–13; Neh 8,18).

Ein Blick in die ersten sechs Verse von Ps 81⁸ machte einen solchen Kontext des gottesdienstlich begangenen Laubhüttenfestes, in dem auch Tora-Lesungen stattfanden, wahrscheinlich. So laden die Verse 2–4 zur Begehung eines festlichen Gottesdienstes „am Tag unseres Festes“ (Vers 4b) ein, vielleicht ein Sabbat am Anfang oder Beginn des Festzykluses. Gott soll als „unsere Stärke/Zuflucht“ – wohl ein kurzer Hinweis auf das „Schilfmeerlied“ (vgl. Ex 15,2 „Meine Stärke und mein Loblied ...“) – gelobt werden: mit den Stimmen unter Begleit- (Leier) und Rhythmusinstrumentierung (Handpauke). Das Schophar- bzw. Widderhorn ist ein Signalinstrument, dass im Gottesdienst zum Versammeln aufrief oder eine Eröffnung, eine Zäsur oder ein Gotteswort, sei es eine Verlesung der Tora oder ein prophetisches Wort, anzeigte. Im Mondkalender, den Israel hatte, dürfte der Neumond auf den Neujahrstag (1. Tischri), der Vollmond auf den Beginn des Laubhüttenfestes (15. Tischri) verweisen (vgl. Vers 4).

In den Versen 5–6 wird das Thema angegeben, worum es geht: die Proklamation von Gesetz und Recht, die in Israel gilt bzw. zu gelten hat. Sie hat ihren Haftpunkt im Geschehen von Gottes Rettung (Auszug) und der Tora-Gabe (Sinai). Dieses göttliche Dekret gilt „in Joseph“ – vermutlich ein Hinweis, dass der

8 Zu diesem Psalm vgl. nun auch den neuen und ausführlichen Kommentar von F.-L. Hossfeld und E. Zenger, *Psalmen 51–100*, HThKAT, Freiburg etc. 2000, S. 467–478 (Kommentierung durch F.-L. Hossfeld). In Kürze greifbar ist auch B. Weber, *Werkbuch Psalmen II: Die Psalmen 73 bis 150*, Stuttgart etc. 2003.

Psalm aus dem Nordreich stammt. Diese Gabe der göttlichen Weg-Weisung vom Sinai her ist gegeben und je neu aufgegeben. Das ist das Altverfasste und Bekannte. Dann gibt der Sprechende an, dass etwas Neues kommt: „Eine Sprache, die ich nicht kannte, höre ich“ (Vers 6c). Zumindest die Artikulation, vielleicht auch der Inhalt ist neu. Die nachfolgende prophetische Audition fußt also auf dem von Gott bereits Bestimmten – übertragen auf uns könnte man sagen: das Wort der Schrift – und gibt doch etwas Neues wieder. Dabei wird die Frage des Zusammenhangs von Altem und Neuem uns noch zu beschäftigen haben.

2. Die Paränese in Form der prophetischen Gottesrede (Verse 7–15/17)

Bevor wir den prophetischen Abschnitt betrachten, nochmals der Hinweis, dass hier mehrere Dinge zusammenkommen: ein gottesdienstlicher Rahmen, die Verankerung in der Heilsgeschichte (Laubhüttenfest, Exodusgeschehen), der Verweis auf gegebene grundlegende Rechts- bzw. Gesetzesverordnung (Tora am Sinai, „Schrift“) und die nun ergehende Gottesrede als aktualisierende Anwendung von Heilsgeschichte und Gesetzesgabe. Die mit Vers 7 einsetzende prophetische Rede⁹, die predigthafter Charakter hat, kann in drei Abschnitte unterteilt werden:

2.1 Die Verweise auf Gottes Heilswirken („Indikativ“, Verse 7–8)

Die Mahnrede in der Ich-Form fängt nicht als solche an, sondern Gott sagt seinem Volk zuerst, woraus er es gerettet hat.¹⁰ Die prophetische Rede beginnt mit einem Bildwort (Vers 7), das an die sklavische Fronarbeit in Ägypten erinnert (vgl. Gen 49,15): Eure Freiheit von Schulterlasten und Tragkörben verdankt ihr mir (vgl. Vers 7). Auf eure Schreie aus der Not habe ich geantwortet und euch „herausgerissen“ (Vers 8a, vgl. Ex 2,23–25). Das Antworten Gottes aus dem „Donnergewölk“ spielt an auf sein theophanes Kommen zur Rettung Israel, wobei die Referenzgröße nicht ganz klar ist (Wolkensäule? Schilfmeerdurchzug? Sinai?). Möglicherweise findet sich in Vers 8 der Dreiklang: Rettung (Vers 8a), Gesetzesgabe (Vers 8b) und Bewährung (Vers 8c). Jedenfalls zeigt der Schluss dieses Abschnitts in Vers 8c an, dass die Rettung der Bewährung bedarf: an den Wassern von Meriba („Streit- oder Haderwasser“). Dabei ist es in der Schilderung im Pentateuch (Ex 17,7; Num 20,1–13.24) das Volk, das widerspenstig war und mit Gott haderte, ihn gleichsam auf die Probe stellt, hier im Psalm ist es auffälligerweise Gott, der in diesem Geschehen das Volk geprüft hat.¹¹ Ist die Hin-

9 Sie ist im übersetzten Psalm kursiv gedruckt.

10 Vgl. in Analogie dazu die „Präambel“ des Dekalogs (Ex 20,2; Dtn 5,6) und die Abfolge Heilsindikativ => Heilsimperativ in paulinischen Briefen (z. B. Röm 1–8/11 und 12–15).

11 Vgl. aber diejenigen Stellen, wo Gott das Volk in der Wüste prüft (Ex 15,25; 16,4 u. a.).

ausführung das Urdatum der Befreiung, die Gesetzesgabe das Urdatum aller Weisung, so Meriba das Urdatum von Unvertrauen und Auflehnung gegen Gott. Dieses Urgeschehen des Ungehorsams wird nachher aktualisiert auf das Heute bezogen (vgl. Verse 12–14).

2.2 Die Mahnrede zum Hören und Gott allein zu ehren („Imperativ“, Verse 9–11)

Vorher hat Gott zum Propheten über das Volk gesprochen, und das Volk war gleichsam Zuhörer. Jetzt, bei den Versen 9–11 kann man von einer „Prophetie in der Prophetie“ sprechen, denn nur hier wird Israel mit dem Vokativ „mein Volk“ direkt angesprochen und herausgefordert. Gott erlässt einen Höraufruf, tritt selbst als Zeuge (Ankläger, Ermahner) auf und beklagt indirekt die fehlende Hörbereitschaft (Vers 9). Dieser Vers 9 mit Hör-Aufruf und Hör-Klage steht im Zentrum des Psalms. Dann wird das erste Gebot – dem Volk wohlbekannt – neu eingeschärft (vgl. Ex 20,3: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“; Ex 34,14; Dtn 32,12). Nirgendwo ist deutlicher als hier, dass der Prophet mit dem „Neuen“ strikt das „Alte“ sagt. Zum Schluss (Vers 11) wird der Imperativ – in Rahmung mit 7 – unterlegt durch einen Indikativ (vgl. Ex 20,1 u. ö.), in welchem sich Gott selbst an sein Volk bindet und sich als der machtvoll aus der Not Herausführende vorstellt.

Hinter diesen Mahnworten zeichnet sich in Umrissen eine Situation von politisch-militärischen Bedrängnissen und Fremdvölkereinflüssen ab, die mit fehlender Bereitschaft zum Hören, Gehören und Gehorchen verbunden wird. Man beachte, wie absichtsvoll das Leitwort „hören“ sich durch den Psalm zieht und die einzelnen Belege (Verse 6c. 9a. 9b. 12a. 14a) sich untereinander ergänzen und anreichern.

Die einzelne Schlusszeile Vers 11c ist mit der Einführungszeile Vers 6c zu verbinden. Die Aufforderung lässt doppelsinnig – durchaus zum Wüsten- und Sinai-Kontext passend – an die Füllung des Mundes mit Worten wie mit Speise denken (vgl. Ez 2,8). Bei der Füllung mit Worten kann man an den Vorgang der Prophetie selbst denken (Füllung mit Wort Gottes, Worte auf die Lippen legen, vgl. Vers 6c), bei der Speisung ist in Anspielung an die Speisungswunder in der Wüste (Manna und Wachteln, vgl. Ex 16) das Volk insgesamt im Blick, das – trotz Mangel-Erfahrungen – nicht bereit ist das Gute zu empfangen: Wenn der Mund nur weit offen wäre, ich würde ihn füllen (vgl. Vers 17).

2.3 Konkretisierendes Fazit zum Schluss (Verse 12–17)

Ab Vers 12 wird von der direkten Anrede wieder zum Bericht gewechselt. In den Versen 12–14 beklagt Gott zunächst die Hörverweigerung, die offensichtlich der Hauptanklagepunkt darstellt (zum Psalm-Leitwort „hören“ s. o.). In der propheti-

schen Rede setzt Gott sich gleichsam für sein eigenes, bereits ergangenes und verbrieftes Gotteswort ein. Die Bereitschaft Gottes Wort zu hören und so zu hören, dass es mit Gehorsam verbunden wird, ist das zentrale Problem. Damit ist die Anbindung an Gott nicht mehr gegeben und damit ist der Einfall von Fremd-götterei und andern Einflüssen zu erklären. Wo auf Gott nicht mehr gehört wird, wird auf anderes gehört. Die fehlende Hörbereitschaft führt zur Preisgabe durch Gott, zur Preisgabe an die eigene „Verstocktheit“ (vgl. Vers 13). Ironie des Schicksals: Damit widerfährt dem Gottesvolk das, was dem Pharao widerfuhr, ihm zum Gericht und Israel zum Heil wurde.¹² Am Schluss der drei Verse steht ein Ausruf, gleichsam aus dem tiefen Herzen Gottes, der um sein Volk ringt und an ihm leidet: „O dass doch mein Volk hörte auf mich, Israel auf meinen Wegen wandelte!“ (Vers 14) Umkehr, so das prophetische Wort aus diesem Psalm, beginnt mit neuem Hinhören.

Die abschließenden Verse 15–17 wollen zu neuer Hingabe dadurch motivieren, dass ausgemalt wird, was dem Volk alles entgeht aufgrund ihrer Haltung. Der Psalm hat damit einen offenen, werbenden, ja einladenden Schluss. Zwei positive Dinge werden genannt, die Gott dem Volk zuteil werden ließe, wenn es neu auf ihn hören und auf seinen Wegen wandeln würde: 1. Der Wegfall der nationalen Bedrängnis: Gott selber würde sich auf die Seite Israels schlagen und seine Feinde besiegen.¹³ Und 2. Nahrung die Fülle: Gott gäbe ihnen (vgl. Vers 11c) in Zeiten der Dürre und des Hungers, den das Volk erleiden muss, Speise in Fülle (vgl. Dtn 32,13f.): Nicht nur erlesenstes Korn (das Alltägliche), sondern auch die Süßigkeit des Honigs (das Besondere). Im Schlussvers pendelt die Rede eigenartig zwischen Kommentierung und Gottesrede; hier verschmilzt Predigt und Prophetie gleichsam in eins: Es spricht der predigende Levit, und es spricht Gott aus der Höhe. Die Konjunktive zum Schluss sagen, wie es sein könnte und würde – sie sind eine indirekte Verheißung. Sie drängen zur Realität, die sich einstellt, wenn Israel wieder mit dem Herzen zu hören und auf Gottes Wegen zu wandeln beginnt. Der Schluss bleibt offen; das Letzte ist die Einladung, nicht die Drohung.

3. Einsichten und Herausforderungen für heutiges prophetisches Reden aufgrund von Psalm 81

Obwohl eine Umsetzung eines einzelnen Textes aus einem völlig anderen Kontext in unsere Zeit zur Vorsicht mahnt, sollen hier doch einige Einsichten und

12 Die „Verstocktheit“ scheint mir eine zentrale Fragestellung unserer nach- und teils schon antichristlichen Zeit. So weit ich sehe, wird das Thema in Lehre, Predigt oder prophetischer Rede heute allerdings kaum angesprochen.

13 In Vers 16 wird das prophetische Wort aufgebrochen durch einen kurzen Kommentar, der die Aussage noch verstärkt.

Folgerungen zusammengetragen und für heutiges prophetisches Reden und damit die Deutung unserer Zeit transparent gemacht werden:

- Im Psalm selbst findet sich ein Nebeneinander von verbrieftem Gotteswort und Prophetie als aktualisierender Auslegung. Des Erste und „Alte“ ist gegenüber dem Zweiten und „Neuen“ vorgeordnet, aber es bedarf offenbar auch des Zweiten, der Neudeutung. Die Berechtigung prophetischen Redens neben der geoffenbarten Heiligen Schrift wird durch diesen Psalm eher bestätigt als bestritten.¹⁴
- In Psalm 81 kommt eine Form von Prophetie zum Tragen, die gesättigt ist von „Schriftbezogenheit“¹⁵. Es ist damit eine stark theologisch akzentuierte Prophetie. Man kann sie als schriftauslegende und -anwendende Prophetie charakterisieren. Schriftlesung, Prophetie und Predigt gehen in Ps 81 eine enge Verbindung ein. Die Weite und Tiefe der „Schrift“, deren Grunddaten werden im Psalm aktualisierend aufgenommen. Und es wird zur „Schrift“ und damit zu Gott selber zurückgeführt. Könnte es sein, dass sich die Ich-Rede-Gottes gerade darin legitimiert, dass sie so sehr sich dem verpflichtet weiß, was als Tora, als Gotteswort, anerkannt ist? Diese Schriftbezogenheit und die Anbindung an Mose gibt den Asaphiten jedenfalls ihre prophetische Legitimierung und Autorisierung. Sein poetisch-prophetisches Testament, das Moselied Dtn 32,1–43, bildet gleichsam den verinnerlichten Hintergrund von Ps 81. Die Asaphiten und damit die prophetische Rede, die sich in Ps 81 artikuliert, fügen sich damit ein in eine „biblische“ Tradition.
- Das zentrale Anliegen ist das Hören auf das Wort („hören“ ist das Leitwort der prophetisch-homiletischen Rede in Ps 81). Damit ist die Prophetie nicht auf sich selbst bezogen. Es geht im Grunde genommen nicht um das Hören *auf* die prophetischen Worte selbst, sondern auf das Hören auf Gott und sein verfasstes Wort *aufgrund* oder *vermittels* des aktuell für die Zeit ergehenden prophetischen Wortes.
- Mit dem Schriftbezug ist auch der Geschichtsbezug gegeben: Die Psalm-Prophetie deutet ihre Zeitgeschichte mit den großen Daten der Heils- und Unheilsgeschichte Israels, die im Gottesvolk bekannt sind. Es findet keine Geschichtsausblendung, sondern -einblendung statt. Sie hilft, die Zeichen der Zeit zu verstehen.

14 Vgl. auch 1 Kor 14,1–5.

15 Zur Zeit der Abfassung von Ps 81 liegt noch kein „Kanon“ alttestamentlicher Schriften vor. Wenn im Blick auf Ps 81 hier dennoch von „Schrift“ (oder Tora) gesprochen wird, ist an eine Vorstufe autorisierter Worte, v. a. aus dem Bereich des Pentateuchs, gedacht, die das Volk offensichtlich kannte und auf die es verpflichtet werden konnte. Ob und inwieweit Teile des Pentateuchs schon vorlagen, kann hier offen gelassen werden.

- Die Prophetie von Ps 81 hat eine „interne“ Adressierung; sie ist auf das Gottesvolk bezogen. Und sie ist kollektiv: auf das *ganze* Volk Gottes bezogen, jedenfalls auf das im Gottesdienst versammelte.¹⁶
- Das prophetische Wort hat – selbst für den, der es ausrichtet – offenbar eine „Fremdheit“: Es ist nicht das Wort, das der Prophezeiende schon weiß und kennt, es kommt gleichsam von außen: „Ich höre eine Sprache, die ich nicht kannte“ (Vers 6c).
- Die Prophetie von Ps 81 spricht Worte der Ermahnung, aber nicht eigentlich des Gerichtes aus. Der Grund könnte sein, dass – wie es denn Anschein macht – das Gericht bereits präsent ist in Form von Feindbedrängnis und Hungersnot. In solchem Kontext gilt es, die Not zu erklären und Wege zu zeigen zu deren Wende.
- Die prophetische Rede dieses Psalms umfasst ein Spektrum: Dieses reicht von geschichtlicher Erinnerung (mit Bildwort, vgl. Vers 7), der Bezugnahme auf Schriftworte, der Paränese über die Klage bis zum Lockruf. Sie weiß auch um das Problem der Verstockung: dass es ein „zu weit“ gibt, wo auf Grund ständiger Missachtung des Hörens und Gehorchens ein Hören zur Umkehr fraglich wird.
- Die Prophetie von Ps 81 hat einen gottesdienstlichen Rahmen: Lobpreis, Gesetzeslesung und prophetische Rede scheinen sich nicht zu widersprechen, sondern zu ergänzen. Offensichtlich wird durch den Lobpreis auch nicht eine Stimmung von Harmonie aufgebaut, die ein strenges Wort der Ermahnung verunmöglichen würde. Man kann sich sogar aufgrund dieses Psalms fragen, inwiefern der Lobpreis Einstieg und Quelle der Prophetie ist. Das prophetische Wort ist sachlich und emotional zugleich: Gott erscheint darin mit sachlicher Argumentation, aber die Bilder und die Rhetorik sind auch auf Betroffenheit und Überzeugung hin angelegt.

Beat Weber: A Prophetic Sermon in Asaph's Psalm (Psalm 81)

This study takes its point of departure from Psalm 81 which belongs to a group of psalms ascribed to Asaph (Ps 50, 73-83). Like others in this group Psalm 81 contains unequivocally prophetic speech (in the first person singular). These psalms of Asaph, including Ps 81, demonstrate throughout a collective-national perspective and deal in one way or another with the subject of the judgement of God. The opening verses of Ps 81 clearly show that the prophecy occurs in the context

16 Durch die Tradierung und Sammlung des Psalms im Asaph-Psalter und später im Psalmenbuch wird deutlich, dass die darin gefasste Prophetie auch der Gemeinde späterer Zeiten diene.

of a national feast of pilgrimage, probably the feast of booths, which is associated – among other elements – with the remembrance of Israel's history (exodus, wanderings through the desert) and was combined with the reading of the law. The prophetic speech beginning with v 7 is of a homiletic-paraenetic character. It initially refers to God's salvific acts (indicative, v 7f) and then moves to exhortation regarding a proper hearing (of God's word) and honouring God alone (imperative, v 9-11), before a concrete conclusion is drawn at the end (v 12-17). On the basis of the insights and challenges of the prophetic speech in Ps 81 the author endeavours to draw conclusions for prophetic speech in today's church at the end of the study.